

CC72688





Executive producer: Anne de Jong
Recorded at: Jesus-Christus Kirche Berlin-Dahlem, Germany (Weinberg) and
Motormusic Studios Mechelen, Belgium (Shostakovich)
Recording dates: 29 April-2 May 2015
Recording producer: Felicia Bockstael
Recording engineer and mixing and mastering: Steven Maes, www.serendipitous.eu
Editing: Felicia Bockstael
A&R Challenge Records International: Sarina Pfister
Liner notes: Jens F. Laurson
Translations: Jens F. Laurson
Booklet editing: Sarina Pfister
Cover photo: Dan Carabas, www.dancarabas.com
Product coordination: Boudewijn Hagemans
Graphic Design: Natasja Wallenburg & Juan Carlos Villarroel, newartsint.com
Art direction: New Arts International

www.challengerecords.com / www.linusroth.com / www.weinbergsociety.com



MIECZYŚŁAW WEINBERG

Solo Sonatas for Violin nos. 1 - 3

Linus Roth violin



DMITRI SHOSTAKOVICH (1906-1975)

3 Fantastic Dances*

transcribed for Violin and Piano by Harry Glickman

[1] Dance no. 1: Allegretto

1:36

MIECZYSLAW WEINBERG (1919-1996)

Solo Violin Sonata no. 1, op. 82

[2] Adagio - Allegro - Adagio

4:48

[3] Andante

7:10

[4] Allegretto

3:52

[5] Lento

4:32

[6] Presto - Adagio

5:12

DMITRI SHOSTAKOVICH

3 Fantastic Dances*

transcribed for Violin and Piano by Harry Glickman

[7] Dance no. 2: Andantino

1:46

José Gallardo

José Gallardo, einer der gefragtesten Kammermusiker seiner Generation, wurde in Buenos Aires, Argentinien geboren und begann fünfjährig mit dem Klavierunterricht am Konservatorium. Später setzte er sein Studium bei Prof. Poldi Mildner an der Universität in Mainz fort und erhielt 1997 sein Diplom. Von 1998 bis 2008 war er Dozent am Fachbereich Musik der Universität Mainz, seit Herbst 2008 lehrt er am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Musikalische Anregungen verdankt er Künstlern wie Menahem Pressler, Alfonso Montecino, Karl-Heinz Kämmerling, Sergiu Celibidache, Rosalyn Tureck und Bernard Greenhouse.

José Gallardo hat zahlreiche nationale und internationale Preise erhalten, u. a. den 1. Preis beim internationalen Klavierwettbewerb in Cantú, Como (Italien). Eine rege Konzerttätigkeit und kammermusikalische Zusammenarbeit in Europa, Asien, Israel, Ozeanien und Südamerika verbindet ihn mit Alberto Lysy, Gidon Kremer, Linus Roth, Barnabás Kelemen, Chen Zimbalista, Julius Berger, Miklós Perényi, Danjulo Ishizaka, Nicolas Altstaedt. Er konzertierte in Konzerthäusern wie der Berliner Philharmonie, Tonhalle Zürich, Laeiszhalle Hamburg, Kurhaus Wiesbaden, Teatro della Pergola Florenz und die Accademia Santa Cecilia di Roma. Einladungen erhält er zu zahlreichen Festivals, etwa dem Kammermusikfestival Lockenhaus, dem Verbier Festival, dem Asiago Festival Italien, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Schwetzingen SWR Festspielen, dem Schleswig-Holstein Festival, dem Cellofestival Kronberg und dem Rheingau Musikfestival. Zahlreiche CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren sein musikalisches Schaffen.



Werke für Geige und Klavier von Mieczyslaw Weinberg fand mit der Aufnahme von Weinbergs *Violinkonzert* mit dem Deutschen Symphonie-Orchester und dem *Concertino* mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn ihre Fortsetzung (beide CDs wurden mit dem „Editor's Choice“ des Gramophone Magazine ausgezeichnet). Das Oeuvre von Mieczyslaw Weinberg in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, ist auch das Anliegen der Internationalen Weinberg Society. Der von Linus Roth 2015 gegründete Verein widmet sich der Organisation und Unterstützung von Konzerten, Lesungen, Ausstellungen, interdisziplinären Veranstaltungen, sowie Publikationen in Ton und Schrift zu Werk und Leben des polnisch-jüdischen Komponisten.

Nachdem Linus Roth die Vorklasse von Prof. Nicolas Chumachenco an der Musikhochschule Freiburg besucht hatte, studierte er zuerst bei Prof. Zakhar Bron. Darauf folgten mehrere Studienjahre bei Prof. Ana Chumachenco an den Musikhochschulen Zürich und München. Weitere wichtige Anregungen erhielt er auch von Salvatore Accardo, Miriam Fried und Josef Rissin. Während seiner Studienzeit war er außerdem Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Im Oktober 2012 wurde Linus Roth auf eine Professur für Violine an das Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg berufen.

Seit 1997 spielt Linus Roth die Stradivari „Dancla“ aus dem Jahr 1703 - eine freundliche Leihgabe der Musikstiftung der L-Bank Baden-Württemberg.

www.linusroth.com - www.weinbergsociety.com

MIECZYŚLAW WEINBERG

Solo Violin Sonata no. 2, op. 95

[8]	Monody	1:51
[9]	Andantino grazioso	1:37
[10]	Presto agitato	1:27
[11]	Andantino non tanto	2:34
[12]	Allegretto leggiero	2:48
[13]	Lento affettuoso	3:37
[14]	Vivace marcato	3:08

DMITRI SHOSTAKOVICH

3 Fantastic Dances*

transcribed for Violin and Piano by Harry Glickman

[15]	Dance no. 3: Allegretto	1:03
------	-------------------------	------

MIECZYŚLAW WEINBERG

[16] Solo Violin Sonata no. 3, op. 126

27:08

total time 74:22

* José Gallardo piano



Mieczysław Weinberg

Just a decade ago the name “Mieczysław Weinberg” drew a blank from music lovers. If you went into a record store – those still existed then – you either didn’t find a dedicated index card with his name on it, or else five differently spelled ones. Every publisher seemed to have a different idea as to how the name should be written. On offer were: Vainberg, Vaynberg, Vajnberg, Wajnberg, and Weinberg for last names; Moishei, Moishe, Moissei, Moisey (Samuilovich), and Mieczysław for first names. Among the combined 25 possibilities the Polish “Mieczysław Weinberg”, now the standard¹, was the one that the composer used and preferred. His friends called him Mietek.

Weinberg’s music and its surge to – I hesitate to say “popularity”, as it would be stretching the meaning of the term, but perhaps ‘more general acknowledgment’ – is the surest sign that there are still unearthed geniuses among composers out there, who were neglected for non-musical reasons, and whose unearthing can enrich our musical diet and change our perception of the musical past. Twenty years after his death in 1996, Mieczysław Weinberg still isn’t a repertoire-staple. But his name now elicits nods and he increasingly sneaks into recitals, orchestra halls, and even opera houses: performances of *The Passenger* span the globe and *The Idiot*, recently helped to its rightful place as a 20th century masterpiece by the premiere at the Mannheim Opera, is next in line.

Much of this path to recognition has come through an increasing amount of available recordings, made by artists who discovered Weinberg and, realizing they had hit upon the real thing, immediately dedicated themselves to his music. The recordings dedicated to Weinberg must now amount to nearly a hundred; many new and some salvaged gems from the Soviet archives.

¹ thanks to pioneering Weinberg scholar Per Skans’ efforts.

Linus Roth - Violine

„Was Roth hier an Virtuosität, überschäumendem Temperament, leidenschaftlicher Glut und Perfektion zeigte, riss das Publikum vom Stuhl.“
(Süddeutsche Zeitung)

Seit der Auszeichnung mit dem Echo-Klassik-Preis als „Bester Nachwuchskünstler 2006“ für seine EMI Debut CD gehört Linus Roth zu den interessantesten Geigern seiner Generation und hat sich nicht nur mit dem Standardrepertoire, sondern auch mit der Wieder- oder Neuentdeckung zu Unrecht vergessener Werke einen internationalen Namen gemacht. Als Solist trat Linus Roth u.a. mit dem Orchester der Staatsoper Stuttgart, dem Münchner Kammerorchester, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, den Radiosinfonieorchestern des SWR und Berlin, dem Orchestra della Toscana Florenz, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Berner Sinfonieorchester, dem Orchestra del Teatro San Carlo Neapel, dem Kölner Kammerorchester und dem Brucknerorchester Linz auf. Zu den Dirigenten, mit denen er zusammenarbeitete, gehören u.a. Gerd Albrecht, Herbert Blomstedt, Andrey Boreyko, Dennis Russell Davies, Hartmut Haenchen, Manfred Honeck, James Gaffigan, Mihkel Kütson und Antoni Wit.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist Linus Roth u.a. mit Nicolas Altstaedt, Gautier Capuçon, Kim Kashkashian, Albrecht Mayer, Nils Mönkemeyer, Andreas Ottensamer, Itamar Golan und Danjulo Ishizaka aufgetreten. Eine jahrelange Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem argentinischen Pianisten José Gallardo.

Mit besonderem Interesse widmet sich Linus Roth in Konzert und Aufnahme dem Schaffen von Mieczysław Weinberg. Die 2013 bei Challenge Classics veröffentlichte und von Publikum und Presse vielbeachtete Einspielung aller



wurde. Der Leichnam wurde anschließend mit einem Lastwagen überrollt, um einen Verkehrsunfall vorzutäuschen. Weinberg erfuhr davon, als er sich gerade Vorwürfe des „Kosmopolitentums“ auf dem Kongress der Union der sowjetischen Komponisten anhören musste: warnender Sowjetjargon für „zu jüdisch“.

Im Zuge von Weinbergs lebenssechter, lebensgefährlicher Candide-Imitation wurde er fünf Jahre später, nach der als höchst erfolgreich überlieferten Uraufführung der *Rhapsodie* durch Oistrakh, verhaftet und in das berüchtigte Lubjanka Gefängnis, in den Kellern des KGB Hauptquartieres, geschleppt. Schostakowitsch protestierte in einem Brief an KGB-Chef Lawrenti Beria und beteuerte Weinbergs Unschuld (als ob es eine solche in diesem System gegeben hätte). Es war aber nicht der naiv-heroische Einsatz Schostakowitschs, sondern der Tod Stalins, der Weinberg im April wieder die Freiheit brachte. Weinberg lebte noch fast ein halbes Jahrhundert und komponierte Werke die, wenn sie nur zu seinen Lebzeiten publiziert, exportiert und häufig genug gespielt worden wären, ihn zu einer der ganz großen musikalischen Stimmen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gemacht hätten. Leider wurde sein Schaffen mehr und mehr offiziell ignoriert, was in der Sowjetunion nicht viel besser als unverblümte Unterdrückung war. Als Weinberg 1996 starb, war er so gut wie unbekannt und verständlicherweise verbittert. Weinberg selbst hat vielleicht nicht mehr viel davon, Musikliebhaber jedoch um so mehr: Sein Ruhm kommt nun in Form von Nachruhm. Und wie!

Jens F. Laurson

This disc continues Linus Roth's discovery and exploration of Weinberg, which started with learning about, reading, playing and recording the *Sonatas for Violin and Piano* and has most recently led to his initiating the International Mieczysław Weinberg Society. He has since recorded Weinberg's works for violin and orchestra; here he is back with chamber music: Weinberg's three *Unaccompanied Violin Sonatas*.

The Unaccompanied Violin Sonatas

After writing his *Second Sonata for Cello and Piano* (1959), Weinberg quit the genre of the sonata for strings and piano for nearly three decades. During that time he wrote twelve of his 22 symphonies, ten of his 17 string quartets, and a dozen sonatas for unaccompanied strings: three for solo violin, four for solo viola, four and a half for cello (counting the revised *Second Sonata*), and even one for double bass.²

The comparatively ruminative, tender *Cello Sonata no. 1* made the start in 1960. Four years later, Weinberg composed his *Sonata no. 1 for violin solo, op. 82*. Right off the bat, it gives us an idea of the challenges ahead: The violin sounds like it is being drawn up against its grain, much like an unwilling cat against the lie of its fur, before as much as hinting at any lyrical elements to come... It's almost as if Weinberg wanted to sort the wheat from the chaff in the first twenty-or-so bars. (Also: The opening of Schumann's *Violin Concerto* comes briefly to mind.) But the music leaves room for interpretation, and a lighter, punctuated touch on the same notes reveals a different, more urgent music, with less angry energy. It certainly is music that has a knack for calling to my mind all kinds of strange associations (in that latter case the image of someone

² Only in 1982, upon finding out for certain just how his family was murdered in the SS labor camp at Trawniki, did he turn to the duo-sonata one more time, which turned out the truly dark *Sixth Sonata for violin and piano*, op.136. It is dedicated to his mother.



tip-toeing through a breeding ground of griffins with gum stuck on his shoes), but I am afraid these associations, like a musical Rorschach test, might just say more about me than Weinberg and I promise this will have been the last such misbegotten analogy in these liner notes.

We can only conjecture how it might have been played at its premiere, on New Year's eve in 1965, by its dedicatee, Mikhail Izrailevich Fichtenholz (Fikhtengoltz), a great Soviet violinist whose career was also curtailed by Stalin's wrath, and of whose art almost no recordings remain.³

On the surface this 1964 *Violin Sonata*, unrelenting like angry Weinberg often can be, has little in common with the sonatas for violin and piano⁴ or the jolly, populist *Rhapsody on Moldavian Themes*⁵, which are considerably easier on the average music-explorers' ear. And yet, the same Weinberg is squarely behind all these works and no matter how acerbic the opening, his lyrical strain cannot be suppressed for too long before it rears its head. In the *First Solo Violin Sonata*, it doesn't even take until the rapturous *Andante* of a second movement. From there he moves to playfulness, another trademark sign of Weinberg's. Notably Weinberg's sense of humor – when it does break through – is always genuine, without the specter of ironic distance that haunts most of his friend Shostakovich's lighter moments. This playfulness is an impression that Weinberg can't rub out of the intense fourth and finger-breaking, blistering, harmonically summersaulting fifth movement.

³ Fichtenholz' Domenico Scarlatti *Sonata* on YouTube is worth seeking out, where the 63-year old plays with haunting beauty and simplicity.

⁴ As can be heard on Linus Roth's and José Gallardo's complete set of Weinberg Sonatas, Challenge (CC 72567).

⁵ Included in its chamber version on the above-mentioned disc or, in its orchestrated version, on Challenge (CC 72680), together with the Weinberg *Concertino* and Karl Amadeus Hartmann's *Concerto funebre*.

Weinberg, ou l'Optimisme

Mieczysław Weinberg wurde 1919 in Warschau geboren, nachdem Vater Shmil nach den Pogromen 1903 und 1905 Kischinow, die auch Weinberg-Familienmitglieder das Leben kosteten, nach Polen zog. Das war gleichermaßen das Präludium der Verfolgung welche sich zum wiederholenden Thema im Leben Weinbergs entwickeln sollte.

Der junge Mieczysław zeigte schon früh musikalisches Talent und trat mit zwölf Jahren dem Warschauer Konservatorium bei, welches damals von Karol Szymanowski geleitet wurde. Er hatte gerade sein Klavierstudium beendet, als die Deutschen in Polen einmarschierten und Weinberg und seine Schwester zu Fuß Richtung Russland flohen. Die Strapazen der Flucht waren zu groß für seine Schwester. Sie fasste den letztendlich fatalen Entschluss, wieder nach Warschau zurückzukehren, wo sie zusammen mit dem Rest der Familie den Tod fand.

Weinberg hielt durch und erreichte die einstweilige Sicherheit von Minsk. Aber wenig später waren die Deutschen im Krieg mit der Sowjetunion und Weinberg wieder auf der Flucht. Diesmal brachte ihn das Schicksal tief nach Zentralasien, in die Hauptstadt der Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik, Taschkent. Dort fand Weinberg Anstellung am Opernhaus, traf seine Frau Natalia Wowski-Michoels und initiierte den ersten Kontakt mit Schostakowitsch, dem er einen Abdruck seiner *Ersten Sinfonie* schickte. Schostakowitsch, tief beeindruckt, veranlasste sofort eine offizielle Einladung, um Weinberg nach Moskau zu holen. Das war der Beginn einer großen musikalischen Freundschaft und das letzte Mal, dass Weinberg umziehen musste.

Einen herben Vorgeschmack auf das Leben im stalinistischen Staat gab es am 12. Januar 1948, als Weinbergs Schwiegervater Solomon Michoels, der berühmteste jiddische Schauspieler seiner Zeit, von Stalins Schergen ermordet



seltsamer. Inzwischen kommt die Technologie Geigern zur Hilfe: Linus Roth benutzt sein iPad und blättert über einen Schalter mit dem Fuß um.

Die Sonate ist der Erinnerung an Weinbergs Vater Shmil Weinberg gewidmet, der Komponist und Dirigent am Jiddischen Theater in Kischinow (heute Chişinău) war und selber Geige spielte – wenn auch, in Mieczysław's Worten: „auf keinem besonders hohen professionellen Level“ (Ljudmila Nikitina via David Fanning). Weinberg wusste natürlich mehr oder weniger, was seinen Eltern widerfahren war, wenn er auch erst zehn Jahre später absolute Gewissheit über ihr genaues Schicksal⁵ erhalten sollte. Man kann verstehen – bei aller mit Vorsicht zu genießenden biographischen Interpretation von Musik – dass die Sonate keine „Lauschemusik“ geworden ist. Es ist eine Herausforderung für Hörer und Spieler zugleich: Hektische Doppelgriffe, sehr kurze, hellklingende lyrische Segmente, volle, gesättigte Noten die mich an die Westminster Glocken erinnern, rasende Triller und fahle Schauer. Es fordert und verdient Hingabe von Seiten des Hörers der schlussendlich belohnt wird indem das Stück überraschende, zärtliche Momente hinter der Fassade von Dornen offenbart.

Die *Drei Fantastischen Tänze* von Schostakowitsch – ein Jugendwerk⁶ von 1922 (da waren noch keine drei Kerzen auf Weinbergs Geburtstagskuchen) – sind drei kleine Amuse-Bouches, also ohrgerechte Häppchen, die die doch etwas schwere, dunkle Kost der Weinberg-Sonaten ein wenig auflockern. Ein kleiner Gruß vom Geiger und seinem Pianisten, José Gallardo.

⁵ Es existieren hierzu unterschiedliche Beschreibungen, unter anderem, dass sie bei lebendigem Leib verbrannt wurden. Sofern die Familienmitglieder überhaupt bis zum Herbst 1943 überlebten, wurden sie vermutlich mit 6000 anderen Opfern als Teil der Liquidation des Arbeitslagers Trawniki („Aktion Erntefest“) in Gruben geschossen und verbrannt.

⁶ Ursprünglich für Klavier geschrieben; von Harry Glickman für Violine und Klavier arrangiert.

The seven-partite *Second Sonata*, op. 95, is hardly less challenging to the ears, but less aggressive up-front in the gently sonorous, tempered opening “Monody – Allegro moderato”. It was composed in the summer of 1967 and strikes as a damn sight less difficult to pull off for the artist. “The easiest of the bunch, by far”, comments Linus Roth on it, “and if that doesn’t become too obvious while listening, compared especially to the First, which is terribly difficult – even more difficult than Bartók’s *Solo Sonata* – then I would rather take that as a huge compliment.” Its seven episodes are like a miniature version of abstract pictures at an exhibition, partly because one movement moves unhurriedly – even when fast, as in “Intervals” – to the next. As David Fanning, the foremost Weinberg scholar and biographer, points out, there is no evidence of the premiere performance having taken place at that time; if one did take place then, it would presumably have been given by Fichtenholz, who was also the dedicatee of this sonata (as well as *Sonata no.3 for Violin and Piano*). In the “Invocation” part, double stops invoke, perhaps by chance, the assertive opening of Weinberg’s *Violin Concerto*.

The *Third Sonata*, op. 126, somewhere between 20 and 30 minutes long, provides challenges all of its own. Apart from its share of technical difficulties, its one-movement structure asks for continuous play. In concert, from its premiere in 1978 until recently, there were only two possibilities: The soloist had to perform it from memory (and good luck to whichever daring soul should have attempted that) or needed a page turner, which looks silly enough in a violin concerto setting (Jörg Widmann’s *Concerto* demands it), and sillier still in a solo recital. Technology has since offered a solution, and Linus Roth uses his iPad where he can turn the pages by pushing a button on the floor. This sonata is dedicated to the memory of Mieczysław’s father Shmil Weinberg, who was a composer and conductor at the Yiddish theater in Kishinev (and who played the violin, though, in Mieczysław’s words, “not on a very high



professional level” (Lyudmila Nikitina via David Fanning). Given that Weinberg knew, even if he didn’t have it confirmed until a decade later, that his father, too, had been murdered in the Holocaust, the sonata isn’t easy listening. It is a challenge for performers and listeners alike, a ride through hectic double stops, briefest, high-pitched lyrical segments, satiated notes that toll like the Palace of Westminster bells, racing trills, and hollow, ghostly shivers. It demands and deserves dedication on the part of the listener, whom it rewards eventually by revealing a surprising, raw tenderness behind the veneer of thorns.

The *Three Fantastic Dances* that Shostakovich wrote in 1922 – at a time when little Mieczysław hadn’t yet blown at three candles in his birthday cake – were written for piano but are probably just as popular in their Harry Glickman-arrangement for violin and piano. Here they are interspersed as three little “amuse-bouches” to lighten the texture of the otherwise awfully dense and dark fare that the three Weinberg solo-sonatas constitute. A little friendly greeting from the violinist and his pianist, José Gallardo.

Weinberg, ou l’Optimisme

Mieczysław Weinberg was born in Warsaw in 1919, after father Shmil moved the family to Poland before the 1917 October Revolution broke out. There he sought refuge from the increasingly hostile climate for Jews in Kishinev that included deadly pogroms in 1903 and 1905, which had counted members of the Weinberg family among its victims. This is the prelude to the prosecution that would be the reoccurring theme in Mieczysław’s life.

The young man soon showed musical talent and at twelve entered the Warsaw Conservatory which was then headed by Karol Szymanowski. He had just completed his piano studies in 1939, when German troops attacked Poland: Weinberg, accompanied by his sister, fled eastward. Facing the hardships of

beziehungsweise Finger-brechenden, turbulenten, harmonische Purzelbäume schlagenden fünften Satz heraus.

Die im Sommer 1967 komponierte siebensätzige *Zweite Sonate, op.95*, ist kaum weniger anspruchsvoll für die Ohren, beginnt aber deutlich gemäßigter und sonorer. Deutlich weniger anspruchsvoll ist sie allerdings für den Solisten: “Bei weitem die einfachste der drei Sonaten” meint Linus Roth. „Ganz besonders im Vergleich mit der Ersten, die entsetzlich schwierig zu spielen ist – schwieriger noch als die Bartók *Solosonate*. Falls das nicht gleich zu offensichtlich sein sollte, beim ersten Hören, dann würde ich das als ein riesengroßes Kompliment auffassen“. Die sieben Episoden bewegen sich nahezu gemütlich von einem Satz zum anderen, fast als würde der Solist an sieben kleinen, abstrakten Bildern einer Ausstellung vorbeispazieren. Wie der Weinbergexperte David Fanning schreibt, gibt es keine Überlieferung einer zeitnahen Premiere dieses Stückes. Gab es eine, dann wurde wohl auch diese Sonate von Mikhail Fichtenholz (dem Widmungsträger auch hier, sowie in der *Dritten Sonate für Violine und Klavier*) gespielt. Die Doppelgriffe im vorletzten Satz, Invokation, erinnern derweil ein wenig an den bestimmten Beginn von Weinbergs *Violinkonzert*.

Die *Dritte Sonate, op. 126*, je nach Interpretation irgendwo zwischen 20 und 30 Minuten lang, hat ihre ganz eigenen Herausforderungen. Von den technischen Ansprüchen die sie stellt abgesehen, verlangt die einsätzliche Struktur ein durchgehendes Spielen vom Solisten. Der hatte seit der Premiere 1978⁴ die Wahl das Werk entweder auswendig zu spielen (viel Spaß und viel Glück dem, der das versuchen will) oder er konnte sich einen Umblätterer mit auf die Bühne nehmen, was aber schon bei Violinkonzerten komisch aussieht (Jörg Widmanns Konzert verlangt es zum Beispiel) und bei Solovorträgen noch

⁴ Vermutlich von Viktor Pikaizen gegeben, der im gleichen Jahr eine Aufnahme machte.



macht. Fast scheint es, als wolle Weinberg die Spreu der Schönwettermusikfreunde vom Weizen der engagierten Zuhörer innerhalb der ersten zwanzig Takte trennen. (Mir ruft dieser Anfang den Solisten-Auftakt des Schumann *Violinkonzertes* ins Gedächtnis.) Allerdings lässt die Musik auch viel Raum zur interpretativen Gestaltung: Was unter einem Bogen brutal und bedrohlich-beherrlich klingt kann mit einer leichteren Herangehensweise schon viel weniger wütend, punktiert durchbrochen klingen. Leider wissen wir nicht, wie die *Sonate* in ihrer Premiere von ihrem Widmungsträger Mikhail Fichtenholz gespielt wurde, einem der großen Sowjetischen Geiger, dessen Karriere auch von Stalins Grimm abgewürgt wurde und von dem kaum Aufnahmen – und keine mit Weinberg'schen Werken – zurückgeblieben sind.³

Oberflächlich betrachtet hat diese *Sonate*, unerbittlich und zornig wie Weinberg oft klingen kann, wenig gemein mit Werken wie der ersten *Sonate für Violine und Klavier* oder gar der vergnügt-populären *Rhapsodie über moldavisische Themen* die beide sehr viel leichter ins durchschnittlich entdeckungsfreudige Musikohr gehen. Und doch ist es der gleiche Weinberg, der hinter all diesen Werken steckt. Unabhängig wie bissig er ein Stück angeht, seine lyrische Seite kann er nicht lange verbergen. Im Fall dieser *Ersten Sonate* gerade mal bis zum langsamen zweiten Satz, dem *Andante*. Daraufhin hangelt sich Weinberg weiter zu Verspieltheit, einem weiteren Weinberg-Markenzeichen. Bemerkenswerterweise ist Humor bei Weinberg, wenn er denn zum Vorschein kommt, immer ein aufrichtiger, ungekünstelter, ohne den Schatten der ironischen Distanz, der zum Beispiel über den meisten leichteren Momenten von Schostakowitsch schwebt. Diesen Eindruck der Verspieltheit bekommt Weinberg auch nicht mehr aus dem intensiven vierten

³ Immerhin, es gibt von ihm eine Scarlatti Sonate mit basso continuo Begleitung auf der Orgel auf YouTube zu bestaunen (man sollte unter „Mikhail Fikhtengoltz“, der alternativen Schreibweise seines Namens, suchen). Dort spielt der zu dem Zeitpunkt 63-jährige mit eindringlicher Schönheit und Einfachheit.

the flight on foot, his sister made the ultimately fatal decision of turning back to Warsaw where she, along with the rest of Weinberg's family, would be murdered by the Nazis.

Weinberg trekked on, reached the Soviet Union, and settled in the erstwhile safety of Minsk. But the German war machine was soon on the move again—and Weinberg, suffering from tuberculosis, was now relocated deep into central Asia, to Tashkent in the Uzbek Soviet Socialist Republic. There he found work at the opera house, met his wife Natalia Vovsi-Mikhoels, and got in touch with Dmitri Shostakovich whom he sent a copy of his *First Symphony*. Shostakovich, much impressed, immediately arranged for Weinberg to receive an official invitation to travel to Moscow. It was the beginning of a musical friendship and the last time Weinberg had to move – although he was hardly safe from prosecution yet, as he would soon find out.

He got a first taste of it when on January 12th, 1948 Weinberg's father in law, the celebrated Yiddish actor Solomon Mikhoels, was murdered on Stalin's order and his body then run over by a truck to feign a traffic accident. Weinberg heard about it while he had to listen to attacks on "cosmopolitanism" at the First Soviet Composers' Union Congress in 1948. "Cosmopolitanism" of course being ominous Soviet-speak for "too Jewish".

Five years later, after a concert in which David Oistrakh premiered the *Rhapsody on Moldavian Themes*, Weinberg continued his life-imitation of Candide (except a little easier on the optimism). He was arrested and thrown into the infamous Lubyanka prison beneath the KGB headquarters where he awaited deportation (or worse). Shostakovich, at incalculable risk to himself, tried to intervene on Weinberg's behalf. In the end it was Stalin's death, not Shostakovich's naïve heroics, that got Weinberg out in April of 1953.



Weinberg went on to live almost another half century and composed works that, had they been more widely published and performed in his lifetime, would have made him one of the great voices of the second half of the 20th century. Although performed and appreciated by the great among Soviet musicians, his work did not travel outside the Soviet Union and would go on to be widely, pointedly ignored, if not downright suppressed. When Weinberg died in 1996, he was virtually unknown, and understandably bitter. Although of admittedly greater consolation to music-lovers than Weinberg himself: his fame is thankfully returning, posthumously.

Jens F. Laurson

Weinberg, bemerkten die Größe ihres Fundes und widmeten sich umgehend seiner Musik. Es gibt inzwischen an die hundert CDs allein mit Weinbergs Musik – viele Neue sowie einige geborgene Schätze aus den Sowjetarchiven. Mit der vorliegenden Aufnahme setzt sich Linus Roths Erkundung von Weinberg fort, die mit der Entdeckung, dem Erlernen, und Aufnehmen der *Sonaten für Violine und Klavier*¹ anfang und inzwischen zu seiner Initiierung der Internationalen Mieczysław Weinberg Gesellschaft geführt hat. Roth hat seitdem die Werke für Geige und Orchester von Weinberg eingespielt²; hier widmet er sich nun Weinbergs drei *Solo Violinsonaten*.

Die drei Sonaten für Violine solo

Nachdem Weinberg 1959 seine *Zweite Sonate für Cello und Klavier* vollendet hatte, schrieb er fast drei Jahrzehnte nicht mehr für die Kombination Streichinstrument/Klavier. In der Zeit komponierte er zwölf seiner 22 Sinfonien, zehn seiner 17 Streichquartette, und ein dutzend Sonaten für unbegleitete Streichinstrumente: Drei für Geige, vier für Bratsche, viereinhalb für Cello (wenn man die revidierte zweite Version der *Cellosonate* mitzählt), und sogar eine für Kontrabass.

Die eher nachdenkliche *Erste Cello Sonate* machte 1960 den Anfang. Vier Jahre später komponierte Weinberg dann seine *Erste Sonate für Violine solo*, op. 82. Von den ersten Noten an gibt sie dem Hörer eine Idee der vor ihm liegenden Herausforderungen. Die Geige scheint wie gegen den Strich gebürstet, bevor Weinberg auch nur eine Andeutung an noch zu folgende lyrische Passagen

¹ Linus Roth & José Gallardo, Challenge (CC 72567): Gesamtaufnahme der Violinsonaten von Mieczysław Weinberg.

² Linus Roth, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Mikel Kütson, Challenge (CC 72627): Violinkonzert op. 67 (mit Benjamin Britten, Violinkonzert op. 15), sowie Challenge (CC 72680): Concertino op. 42 für Violine & Streicher; Rhapsodie über moldavische Themen op. 47 no. 3 (arr. E.Nowicka) (mit Hartmann, „Concerto funebre“ & Schostakowitsch, Unvollendete Sonate für Violine & Klavier)



Das stete Ankommen des Mieczysław Weinberg

Noch vor zehn Jahren sagte selbst eingefleischten Musikliebhabern der Name „Mieczysław Weinberg“ nichts. In den Fachgeschäften für klassische Musik, die es damals noch gab, waren entweder gar keine Registerkarten mit seinem Namen zu finden, oder gleich fünf verschieden buchstabierte mit Querverweisen, weil sich Publizisten noch nicht einig waren, wie man Weinberg am besten schrieb. Da gab es Vainberg, Vaynberg, Vajnberg, Wajnberg, und Weinberg allein für den Nachnamen; Moishei, Moishe, Moissei, Moisey (Samuilovich), und Mieczysław standen für den Vornamen zur Auswahl. Aus den sich ergebenden 25 Möglichkeiten ist aber, wie wir dank des inzwischen verstorbenen Weinberg Pioniers und Forschers Per Skans wissen, nur eine korrekt: die polnische Variante „Mieczysław Weinberg“ die der Komponist selber benutzte und bevorzugte. Seine Freunde nannten ihn schlicht „Mietek“.

Weinbergs Musik und ihr Aufstieg zur – „Popularität“ wäre nun vielleicht zu viel gesagt, aber wenigstens „allgemeiner Bekanntheit“ – ist Beweis dafür, dass es die unentdeckten Genies noch gibt, unter aus nicht-musikalischen Gründen vernachlässigten Komponisten. Komponisten, deren Entdecken uns musikalisch bereichert und die Musikgeschichte in ein anderes, komplexeres Licht taucht. Zwanzig Jahre nach dem Tod Mieczysław Weinbergs sind seine Werke zwar noch keine Repertoire-Stücke, aber immerhin entlockt der Name selber inzwischen wissendes Nicken, und seine Musik schleicht sich in Konzerte und Opernhäuser. Aufführungen von *Die Passagierin* sind inzwischen um die Welt gegangen, von Bregenz über London nach Houston, Chicago, Frankfurt, Miami, New York, Wien... und *Der Idiot*, das in Mannheim wiederentdeckte Opernjuwel, folgt hoffentlich diesem Pfad.

Diese späte Würdigung und Beachtung ist nicht zuletzt dank der zunehmenden Anzahl von vorhandenen Tonträgern zustande gekommen: Künstler entdeckten

Linus Roth - Violin

‘The virtuosity, exuberant temperament, burning passion, and perfection that Roth demonstrated here brought the audience to their feet.’
(Süddeutsche Zeitung)

Since he won the Echo Klassik Award for his EMI debut album in 2006 Linus Roth has made a name for himself both as one of the most interesting violinists of his generation and as a champion of wrongly forgotten works and composers.

Linus Roth has performed with an array of orchestras, including the Radio Orchestra of the SWR and Berlin, the Bruckner Orchester Linz, the Cologne Chamber Orchestra, the Orchestra della Toscana Florenz, the Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, the Berner Sinfonieorchester, the Orchestra del Teatro San Carlo Neapel, the Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn and the Munich Chamber Orchestra. He has shared the stage with the conductors Gerd Albrecht, Herbert Blomstedt, Andrey Boreyko, Dennis Russell Davies, James Gaffigan, Hartmut Haenchen, Manfred Honeck, Mihkel Kütson, Antoni Wit, among others.

As passionate chamber musician, Linus Roth can be heard with Nicolas Altstaedt, Gautier Capuçon, Kim Kashkashian, Albrecht Mayer, Nils Mönkemeyer, Andreas Ottensamer, Itamar Golan and Danjulo Ishizaka. He gives regularly recitals with the Argentinian pianist José Gallardo.

Linus Roth dedicates himself to the composer Mieczysław Weinberg with particular interest. the composer Mieczyslaw Weinberg. The recordings of Weinberg's complete works for violin and piano for Challenge Classics have



brought him both critical and public acclaim. Roth's commitment to Weinberg is further documented in his recordings of Weinberg's *Violin Concerto* with the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin and of Weinberg's *Concertino* with the Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn (both CDs were named „Editor's Choice“ by the Gramophone Magazine). In 2015 Linus Roth founded the International Weinberg Society, an organization whose mission is to bring more attention to the oeuvre of the Polish-Jewish composer, to help organize concerts, lectures, exhibitions, as well as support publications about his life and recordings of his compositions.

After joining Prof. Nicolas Chumachenko's pre-college division at the Music Academy Freiburg, Linus Roth continued his studies with Prof. Zakhar Bron in Lübeck and with Prof. Ana Chumachenko at the Academies of Zurich and Munich. Salvatore Accardo, Miriam Fried and Josef Rissin all strongly influenced his development as a player as did Anne-Sophie Mutter, whose Foundation awarded him a scholarship for the duration of his studies. In 2012 he was appointed Professor for Violin at the Leopold-Mozart-Centre of the University of Augsburg/Germany.

Since 1997 Linus Roth plays the Stradivari "Dancla" 1703, a generous loan by the "L-Bank, Staatsbank of Baden-Württemberg/Germany".

www.linusroth.com - www.weinbergsociety.com

José Gallardo

Born in Buenos Aires, Argentina, José Gallardo is one of the most sought-after chamber musicians of his generation. He began taking piano lessons at the Buenos Aires Conservatory as a five-year-old and in 1997 obtained a graduate degree in Piano Performance from the Johannes Gutenberg University Mainz under Prof. Poldi Mildner. From 1998 to 2008 he was on the Music Department faculty of the Johannes Gutenberg University Mainz, and since the fall of 2008 has served on the faculty of the Leopold Mozart Centre for Music and Music Education at Augsburg University. Artists such as Menahem Pressler, Alfonso Montecino, Karl-Heinz Kämmerling, Sergiu Celibidache, Rosalyn Tureck and Bernard Greenhouse have been influential in his musical development.

José Gallardo has won many national and international competition awards, including First Prize at the International Piano Competition in Como, Italy. He is pursuing a busy career as a concert and chamber music artist in Europe, Asia, Israel, Oceania and South America, sharing the podium with Alberto Lysy, Gidon Kremer, Linus Roth, Barnabás Kelemen, Chen Zimbalista, Julius Berger, Miklós Perényi, Danjulo Ishizaka, and Nicolas Altstaedt. He has performed at concert venues such as the Berlin Philharmonic, the Tonhalle in Zurich, the Musikhalle Hamburg, Kurhaus Wiesbaden, Teatro della Pergola Florence and the Accademia Santa Cecilia di Roma. He is a frequent guest at many festivals, including the Lockenhaus Chamber Music and Verbier Festivals, the Asiago Festival in Italy, the Ludwigsburg Schlossfestspiele, the Schwetzingen SWR Festspiele, Schleswig-Holstein and Rheingau Music Festivals, and at the Cello Festival Kronberg. Numerous CD recordings as well as performances for radio and television document his performance career.